

dort, um die besten Weideplätze aufzusuchen, während die Sonne, die nun in ihrem vollen Glanze erschienen war, den Wald und die Prairie mit den prachtvollsten Farben beleuchtete. Reginalds Herz war nicht unempfänglich für den Eindruck einer solchen Herrlichkeit, und seine Gedanken erhoben sich voll Verehrung und Anbetung zu dem Allmächtigen.

2. Prairie-Vogel.

Als Reginald auf dem Rückwege einem schmalen, betretenen Pfade folgte, gelangte er in ein Gebüsch, in welchem seine Aufmerksamkeit plötzlich durch einen ganz unerwarteten Gegenstand gefesselt wurde. Eine weibliche Gestalt saß auf der Wurzel einer alten Pappel und las mit großer Aufmerksamkeit in einem Buche. Ihre Gesichtsfarbe war gebräunt, aber klar und zart; ihr dunkles Haar fiel über ihre Schultern herab, und ward auf der Stirn durch einen Kranz von Feldblumen festgehalten; die Umrisse ihrer Figur aber erinnerten an die schönsten Bildsäulen des Alterthums, während ihr Antlitz einen Ausdruck himmlischer Lieblichkeit trug, wie ihn Reginald noch nie gesehen hatte. Starr und unbeweglich stand er da und staunte diese schönen Züge an; das Mädchen aber sprang, als sie die Augen erhob und den fremden Mann vor sich sah, schnell empor, warf ihm einen Blick des Erstaunens und des Vorwurfs zu und unterdrückte kaum den Ausruf des Schreckens, der ihren Lippen entfuhr. Bald aber erholte sie sich von ihrer Verwirrung, trat einen Schritt auf ihn zu, reichte ihm die Hand und sagte in fragendem Tone: „Netis, meines Bruders Freund?“

„Der bin ich, liebes Mädchen!“ erwiderte Reginald, dessen Bewunderung durch die natürliche Anmuth und durch die Würde